Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur v. 12—1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Donnerstag, den 29. Juli 1880. Nr. 349.

Deutschland.

Berlin, 27. Juli. In Rom hat sich ein Komitee gebildet, das die Aufgabe verfolgt, die Idee einer Weltausstellung in Rom für die Jahre 1885 und 1886 populär zu machen, und zu diesem Behufe eine periodische Zeitschrift ins Leben gerufen hat, wovon die erste Nummer uns vorliegt, deren Inhalt und Ausstattung zeigt, daß wir es mit Leuten zu thun haben, denen ihre Sache Ernst ist und denen auch die Mittel nicht fehlen, diese Sache würdig zu vertreten. Bis jetzt hieß es, die nächste Weltausstellung solle in Berlin stattfinden. Es wäre wünschenswerth, daß die Regierungen sich der Idee annähmen und rechtzeitig über den Ort der nächsten Weltausstellung verständigten.

Berlin, 28. Juli. Die „National-Zeitung“ schreibt:

Die „Metzer Ztg.“ behauptet, der Posten des Staatssekretärs für die Reichslande sei so gut wie besetzt; den Spitzen der lothringischen Behörde sei der Name schon bekannt, die Veröffentlichung desselben und selbst das Eintreffen des neuen Staatssekretärs stehe binnen Kurzem bevor. Diese Meldung steht in auffälligem Widerspruch mit den Aeußerungen hiesiger Blätter, welche die Wiederbesetzung des Postens in weite Ferne rücken. Ob Herr v. Böttticher der neue Staatssekretär sei, weiß die „Metzer Ztg.“ nicht, verwahrt sich aber dagegen, daß diese Angabe als völlig grundlos hingestellt werde.

In der halbamtlichen „Lothringer Zeitung“ werden die gegen den Statthalter v. Manteuffel in der deutschen Presse vielfach erhobenen Anklagen, daß er durch sein Regiment die Reichslande an die klerikale Partei ausliefere, aufs schärfste zurückgewiesen und hervorgehoben, daß in Elsaß-Lothringen nicht nur der größeren Zahl, sondern auch der innersten Ueberzeugung nach die Bevölkerung der katholischen Konfession zugethan ist, daß ferner die Beziehungen zwischen Kirche und Staat im Reichslande vollkommen klare und geregelte sind, mithin ein Anlaß für Hineinziehung der Maigesetze und des Kulturkampfs dort in keiner Weise gegeben ist, daß endlich im Reichslande der denkbar vollkommenste konfessionelle Friede herrscht, den zu stören weder der Eifer einer beschränkten Orthodoxie, noch der in der Hauptstadt der Intelligenz unternommene Feldzug gegen die Juden vermögend sein wird. Das halbamtliche Blatt fügt hinzu, daß bei der Persönlichkeit des Statthalters es am wenigsten angezeigt sein möchte, Andeutungen und Belehrungen darüber geben zu wollen, was im Interesse des wahren Deutschthums in Elsaß-Lothringen angesichts der gegenwärtigen Lage zu thun oder zu lassen sei.

— Die Anwesenheit des Fürsten Bismarck in Berlin ist auch mit den auf dem Koburger Finanzministertage zur Berathung kommenden Fragen in Verbindung gebracht worden, doch war die dem Verkehr mit den Diplomaten vorzugsweise gewidmete Zeit überdies zu kurz, um noch anderweite längere Verhandlungen zu führen. Trotz der offiziösen Versicherung über das in Koburg zu Verhandelnde erhält sich die Meinung doch, daß das Tabakmonopol in irgend einer Weise zu den Verhandlungsgegenständen, wenn auch vorerst vielleicht als theoretische Frage, gehören wird, zumal es doch feststehen dürfte, daß die Anregung zu jener Berathung lediglich von hier ausgegangen ist. Die anderen Steuerprojekte lassen sich viel einfacher auf dem Schriftwege berathen und beschließen. Das Ergebniß der Koburger Berathungen wird auch erst aus deren Folgen bekannt werden.

— Ueber den telegraphisch gemeldeten Untergang des Dampfers „Neptun“ (nicht „Schwalbe“, wie in dem Telegramm gemeldet) auf dem Bieler See wird dem „Bund“ geschrieben:

Biel, 26. Juli. Die Stadt Biel ist gestern von einem furchtbaren Unglück heimgesucht worden, unsere Bevölkerung befindet sich in einer ungeheuren Aufregung. Der kleine Schraubendampfer „Neptun“, etwa 20—22 Personen haltend, wurde, von der Insel heimkehrend, gegen Tüscherz hin, von einem heftigen Sturme plötzlich überfallen, von demselben umgeworfen und sank. 14 Personen, die sich in der Kajüte befanden, und der Führer des Dampfers liegen ertrunken im Schiffe auf dem Grund des Sees, der dort gegen 200 Fuß tief sein soll. Nur zwei Herren, die sich oben auf dem kleinen Verdecke befanden und welche vom Schiffe in den See hinausgeschleudert wurden, konnten sich an der Schaluppe, die das Schiff mit sich führte, festklammern und wurden gerettet. Unter den Ertrunkenen fanden sich 5 Männer sammt Frauen, alle in Biel anwohnend und sich allgemeiner Achtung und Beliebtheit erfreuend. Zur Hebung des Schiffes und der Leichen hat man sich telegraphisch um Taucher und Apparate nach Zürich und Genf gewandt. Die Namen der Ertrunkenen sind: Herr und Frau Fritz Eberhard, Bankier; Herr und Frau C. Zigerli, Oberlehrer; Herr und Frau Hunziker-Seiz vom Hause Montandon; Herr und Frau J. Schneider-Lanz, Graveur; Herr und Frau G. Gerber-Jossy, Lehrer; Frau Tschantre-Lanz, Negotiant; Frau Engel-Deutsch, Eisennegotiant; Fräulein Zigerli, Lehrerin; Fräulein Jester, Lehrerin; Maschinist Affolter. Nach weiteren Erkundigungen kehrte der „Neptun“ von Auvernier heim und ereignete sich das Unglück oberhalb Tüscherz, wo wahrscheinlich das Schiff Zuflucht vor dem Sturme suchte, zwischen 8 und 8½ Uhr. Bis jetzt wurde die Leiche des Herrn Zigerli aus dem Wasser gezogen. Die 2 Geretteten, Eisenhändler Engel und Negotiant Tschantre, welche erst in einer geschlossenen Kabine und dann auf dem Deck waren, hielten sich an dem mitgeführten kleineren Schiffchen fest, bis beherzigte Männer von Tüscherz, welche das Unglück sahen, heranfuhren und sie aufnahmen. Die Verunglückten sind alles beliebte noch jüngere Leute.

— Aus **Breslau** wird seit längerer Zeit Klage darüber geführt, daß einer großen Anzahl von Personen ihre Postsachen, Postkarten und Postanweisungen nicht ausgeschlossen, nicht ordnungsmäßig zugestellt, sondern theilweise verzögert, theilweise behördlich eröffnet werden. Jetzt werden folgende Aktenstücke, die auf ergangene Beschwerden erlassen sind, bekannt:

Amtsgericht XXXII.
E. R. 10./80.

Breslau, den 12. Juli 1880.

Verfügung
in Sachen,
betreffend die Beschlagnahme sozialdemokratischer Schriften.

Auf das Gesuch vom 9. Juli cr. gereicht Ihnen zum Bescheide, daß Ihr Name in einem vom Königlichen Polizei-Präsidio bei uns eingereichten Verzeichnisse der hiesigen Sozialdemokraten resp. derjenigen Personen, welche als solche gelten, enthalten ist, und daß auf Requisition der Königlichen Staats-Anwaltschaft und auf Anweisung des Königlichen Landgerichts hier die Beschlagnahme aller an diese Personen eingehenden Postsendungen angeordnet worden, weil der Verdacht begründet ist, daß an dieselben vom Agitator Most aus London und durch den Sattler Kräcker von hier vertriebene sozialdemokratische Druckschriften gesendet werden.

Königliches Amtsgericht.
Beyer, Gerichtsschreiber.

An den Zimmermann Herrn W. Keil hier.

Beschluß.

Die seitens des Königlichen Amtsgerichts angeordnete Beschlagnahme der für Sie eingehenden Postsendungen kann nicht rückgängig gemacht werden, da behufs Ermittelung und Unterdrückung mehrerer sozialdemokratischer Schriften eine solche Maßregel nothwendig geworden ist.

Breslau, den 14. Juli 1880.
Königliches Landgericht, Strafkammer II.
Ploch. Giersberg. Kroll.

Abschrift vorstehenden Beschlusses erhalten Sie auf die von Ihnen unterm 3. Juli cr. eingereichte Beschwerde zur Nachricht.

Breslau, den 14. Juli 1880.
Königliches Landgericht, Strafkammer II.
Püschel, Gerichtsschreiber,

An den Maurer Herrn Joseph Gottwald hier, am Brigittenthal Nr. 8, 3 Treppen.

Es ist dringend erwünscht, daß über die Angelegenheit weitere Aufklärungen gegeben werden, da diese Materialien offenbar nicht hinreichen, die so auffällige Maßregel als eine hinreichend motivirte erscheinen zu lassen.

— Die Mißerfolge, welche das Kabinet Gladstone seit seiner Berufung an die Spitze der Geschäfte verfolgt haben, werden natürlich von den Konservativen als die glücklichen Vorzeichen einer baldigen Rückkehr des Toryregiments begrüßt. Bei einem am Sonnabend von den Konservativen in Middlesex veranstalteten Banket sprachen es Lord John Mammers, Generalpostmeister unter Beaconsfield, und Lord Georg Hamilton, Vizepräsident des Unterrichtskomitees im letzten Torykabinet, mit großer Genugthuung aus, daß es nicht an Anzeichen wiederkehrender Vernunft und Genesung im Volke fehle und daß die Politik der gegenwärtigen Regierung, die innere wie die auswärtige, den Konservativen den Weg zur baldigen Rückkehr ins Amt ebene. Daß Gladstone und seine Methode von den konservativen Tischrednern einer scharfen Kritik unterzogen wurde, ist begreiflich, und man muß den beiden Lords zugestehen, daß sie dabei keineswegs in jene rhetorische Ueberschwänglichkeit und Großsprecherei verfielen, welche Gladstone und seine Freunde in ihren Angriffen gegen die Toryregierung für unerläßlich erachteten. Lord G. Hamilton charakterisirte das Verhalten der gegenwärtigen Regierung in humoristischer Weise, indem er an einem drastischen Bilde zeigte, welcher Art die Bemühungen der Radikalen unter Gladstone sind, um die Whigs, die gemäßigten Liberalen, zu sich herüberzuziehen.

„Ich sah — bemerkte Hamilton — einen ausgezeichneten edlen Lord, einen gemäßigten Liberalen, welcher sich nach der einen Lobby zu begeben wünschte, aber Mr. Gladstone's „Einpeitscher“ war bemüht, ihn in eine andere Lobby zu dirigiren. Es kam zwischen beiden zum Streit, der Einpeitscher faßte den Lord bei den Rockschößen, dieser riß sich los und erlangte seine Unabhängigkeit, verlor aber dabei seine Rockschöße.“ Die Anstrengungen, welche jetzt gemacht würden, die Whigs an den Rockschößen zu halten, würden, so schloß Hamilton, ein gleiches Resultat haben. Die Gladstone'sche Mehrheit erinnerte den Redner an „Herrn Gladstone's Reisetasche“, deren Hauptwerth in den Augen des Verfertigers in ihrer „collapsibiiity“ (Zusammenlegbarkeit) liege. Die Mehrheit des Premiers habe im Hause der Gemeinen schon angefangen, to collapse, „zusammenzufallen“.

Ausland.

Paris, 26. Juli. Das gestern zu Belleville im Restaurant „Lac Saint Fargeau“ Rochefort zu Ehren gegebene Tafelfest war ebenso lärmend wie das vorgestrige Studentenbankett. Es wurde tüchtig gebrüllt und darin schienen alle ihr Hauptvergnügen zu finden, Gewaltthätigkeiten kamen nicht vor. Es wurde stark gebellt, aber nicht gebissen. Der Saal war mit einer Büste der Republik und diese mit einer rothen Schärpe geschmückt. Die Fahnen aber waren alle dreifarbig, weil der Wirth keine rothen dulden wollte. Gegen 6 Uhr waren etwa 700 Personen (auch Frauen und Kinder) in gewöhnlicher Bürgerkleidung (einige auch in Blusen) versammelt, als Rochefort in schwarzem Frack und weißer Halsbinde eintrat. Da aber das Essen noch nicht bereit war, machte er mit Clovis Hugues und dessen Frau — eine sehr schöne und liebenswürdige Dame — und einigen anderen Personen eine Fahrt auf dem See. Gegen ¾7 Uhr setzte man sich zu Tisch. Als Rochefort in den Saal trat, brach alles in Hochs auf ihn aus, und er war genöthigt, die Runde um den Tisch zu machen und einem jeden die Hand zu drücken. Er sah dabei sehr gelangweilt aus, etwa wie ein Edelmann, der genöthigt ist, „sich unter die Kanaille zu mischen“, dabei aber sein Mißbehagen nicht ganz unterdrücken kann. Das Essen (es kostete ohne Kaffee 3,50 Frs.) war sehr einfach und bestand aus Suppe, Fisch, Kalbfleisch mit Erbsen, Huhn und Dessert. Sehr schmackhaft war es nicht. Rochefort selbst aß fast nichts und nippte nur an dem keineswegs sehr ausgezeichneten Wein. Der Laternen-Mann war nämlich vorher in dem famosen Restaurant Bignon gewesen und hatte sich dort für das Proletarier-Essen vorbereitet. Beim Braten begannen die Toaste. Den ersten, auf Rochefort, brachte der Pariser Stadtrath Cattiaux, der früher Gambetta's Anhänger gewesen ist, aus. Nun war die Reihe an Rochefort zu reden. Da er aber nicht das mindeste Talent dazu hat, so zog er ein Papier aus der Tasche und sagte nur: „Ich bin ein einfacher Soldat und will es bleiben; da ich nicht wußte, ob ich würde hierher kommen können, so hatte ich etwas aufgeschrieben, was ein anderer vortragen sollte; da ich nun aber doch hier bin, will ich es selber vorlesen.“ Und nun verlas er einen Artikel, wie er ihn gewöhnlich für sein Blatt schreibt, gegen die „Opportunisten, die ihre Mannszucht bis zum Knechtsinn treiben“, alles versprechen und nichts halten, sich mästen und sich bereichern. Die Armen müssen gegen diese Reichen zusammenhalten und bei den nächstjährigen Wahlen in Massen eintreten gegen die Opportunistenkaste. Der Artikel schloß mit den Worten: „Wenn man aufrichtig und muthig unter dem nämlichen Banner gegen den nämlichen Feind marschirt, so verschwinden alle Standesunterschiede. Alle die, welche sich bürgerlich begraben lassen, sind Freidenker, und alle, welche für das Proletariat kämpfen, sind Proletarier.“ Nun folgten die anderen Redner; einer überbot immer den anderen. Nieder mit Gambetta! Hoch die demokratisch-soziale Republik! Hoch Rochefort, das Muster aller Journalisten! Clovis Hugues las ein Gedicht vor, erntete endlosen Beifall und wurde von Rochefort umarmt. Als der Lärm immer toller ward, hielt Rochefort es für das gerathenste, zu „verduften“; sein Blatt rufe ihn, sagte er, und fort war er. Einige Hochs donnerten noch hinter ihm her. Auf der Straße kümmerte sich kein Mensch um ihn. Nur einer trat an ihn heran, um ihm zu sagen, er möge sich in Acht nehmen. „O seien Sie ruhig“, antwortete er, „ich habe keine Lust, nach Numea zurückzukehren.“ Im Saale wurde für die Amnestirten gesammelt; es kamen nur 55 Fr. zusammen, obschon die schöne Frau Clovis selbst mit dem Teller umherging und jeder der 30 anwesenden Journalisten 1 Fr. gab.

Provinzielles.

Stettin, 29. Juli. In Breslau ist dieser Tage ein Erkenntniß gefällt, welches wir zur Warnung auch hier mittheilen wollen. Das dortige Landgericht hat einen Gutsbesitzer zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er die Verbindungswelle zwischen Göpel und Dreschmaschine unbekleidet gelassen hatte, und weil dadurch ein Mädchen, welches mit den Kleidern der Welle zu nahe gekommen, von derselben erfaßt und so verletzt wurde, daß es bald darauf starb. Die Staatsanwaltschaft hatte Gefängnißstrafe von 1 Jahr beantragt. Der Einwand des Beklagten, daß er die Polizeiordnung, betreffend die Bekleidung von arbeitenden Maschinentheilen nicht gekannt hat, und das Mädchen aus eigener Unachtsamkeit verunglückt sei, wurde vom Gericht zurückgewiesen.

— Der Arbeiter Friedr. **Kröning** aus Lübzin, welcher hier in der Umgegend mit Landarbeit beschäftigt war, saß vorgestern Abend am Bollwerk, als plötzlich die Arbeiter Gust. Ad. Ferd. **Woddow** und Th. Carl **Maske** aus Grabow an ihn herantraten und ihm den Rock und sein Handwerkszeug entrissen und entliefen, doch wurden Beide ermittelt und zur Haft gebracht.

— Vorgestern wurde im Dunzig die Leiche des Zimmerlehrlings Albert Rusch aufgefunden, der daselbst beim Baden ertrunken ist.

— Die unverehelichte Anna Mar. Elise **Meyer** von hier hatte ein Verhältniß mit einem Soldaten; eine mit der Meyer in demselben Hause wohnhafte Arbeiterfrau Dräger scheint wohl von der Treue der Soldatenliebe nicht sehr fest überzeugt zu sein und machte deshalb der M. Vorwürfe und bald lagen Beide deshalb in offener Fehde. So kam es am 24. April d. J. zwischen denselben wiederum zu Streitigkeiten, bei denen die Meyer einen Schrubber ergriff und damit der D. einen Schlag über den Kopf versetzte. Für diese fühlbare Vertheidigung der Soldatentreue wird die M. zu 20 Mark Geldstrafe ev. 4 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Die nächste Verhandlung gegen den Arbeiter Fr. Aug. **Neucamp** von hier, der geständig ist, am 28. April aus einem der Firma M. H. Berliner gehörigen Ballen mehrere Pfund Tabak gestohlen zu haben, endet mit der Verurtheilung des N. zu 3 Tagen Gefängniß.

Der Steinsetzer Herm. **Poeplau** hatte von dem Restaurateur Poeplow ein Darlehen von 100 Mark empfangen und gab demselben zur Sicherheit am 8. September 1878 einen Schuldschein, durch welchen er ihm bis zur Rückzahlung des Darlehns seine Möbel verpfändete. Wie sich aber später herausstellte, waren die Möbel von Poeplau auf einen sogenannten Leihvertrag aus einem hiesigen Möbel-Magazin entnommen, also nicht sein Eigenthum. Deshalb wurde er, da er die Schuld zur bestimmten Zeit nicht bezahlte, wegen Betruges angeklagt und mit 30 Mark ev. 1 Monat Gefängniß bestraft.

Unter den Burschen, welche sich am Bahnhof zum Tragen des Gepäcks anbieten und das Publ-

kum dadurch belästigen, macht sich der taubstumme Albert Bley besonders bemerkbar. Auch am 25. Juni wurde ihm sein Treiben durch einen Schutzmann verboten, anstatt jedoch Folge zu leisten, verhöhnte er den Schutzmann und widersetzte sich seiner Verhaftung. Deshalb angeklagt, trifft ihn eine Gefängnißstrafe von 1 Monat 1 Tag

— Nach einer bei der hiesigen Polizei-Direktion eingetroffenen Depesche ist in gestriger Nacht dem Zimmermeister Schumann in Prenzlau eine braune Stute mit weißem Hinterfuß gestohlen worden. Der Dieb wurde bis Brüssow verfolgt und flüchtete dann nach Stettin. Es wird vor Ankauf des Pferdes gewarnt.

— Stettin-Newyork, National-Dampfschiffs-Kompagnie, Linie C. Messing. Heute ist der Dampfer „Bravo", Kapitain Tholander, mit Passagieren und Gütern für Newyork abgegangen.

Stolp, 27. Juli. Die Hoffnung unserer Landwirthe auf ein gutes Erntejahr, welche schon im Frühjahr durch die Witterung sehr herabgemindert wurde, ist in Folge des in den letzten Tagen eingetretenen Regens noch mehr gesunken, da der Roggen zum großen Theil bereits in Stiegen steht und die Nässe deshalb sehr nachtheilig auf ihn einwirkt. Auch die Kartoffeln werden sehr unter der Ungunst des Wetters zu leiden haben und läßt sich dem „Brot des Armen" ein gutes Gedeihen nicht recht voraussagen. Wir wollen hoffen, daß die jetzige Witterung nicht anhaltend ist und sich bald zum besseren wendet, so daß noch eine rechtzeitige Einbringung der Ernte ermöglicht wird.

Sonnenburg, 24. Juli. Am 20. d. Mts. feierte der Seminarlehrer L. zu Drossen seine Hochzeit. Am nächstfolgenden Vormittag wollte nun die bei dem jungen Paare auf dem kgl. Seminar zum Besuche anwesende, an einen Kaufmann in Sonnenburg verheirathete Schwester der Braut sich verabschieden. L. schenkte aus diesem Anlaß aus einer Flasche, die er gerade zur Hand hatte, zwei Gläser Wein ein und präsentirte das eine davon seiner Schwägerin, während er selbst das andere mit einem Zuge leerte. Unmittelbar darauf stürzte er todt zu Boden, während die Schwägerin, die nur wenig genossen hatte, über schreckliche Schmerzen klagte. Nur mit großer Mühe gelang es einem schleunigst herbeigeholten Arzt, der Dame das Leben zu erhalten. Die Untersuchung des Weinrestes aber ergab, daß dem Getränke ein große Quantität Blausäure beigemischt war. Wie das Gift in den Wein gekommen, ob durch Unvorsichtigkeit oder Böswilligkeit, muß erst die eingeleitete Untersuchung ergeben. Bemerkenswerth ist hierbei, daß L. als Lehrer der Chemie und Physik stets Blausäure in seiner Wohnung hatte, die Flasche, in welcher er sie aufzubewahren pflegte, aber jetzt nicht aufzufinden ist.

* **Dt. Krone**, 27. Juli. Gestern feierten die Kriegervereine des Dt. Kroner Kreises, sowie die der Städte Schneidemühl und Landeck hier ein sehr gelungenes und wirkungsvolles Fest, wozu vom Vorstande des Kreis-Centralvereins die nöthigen Vorbereitungen getroffen waren. Fast schien es, als ob die am Himmel schwebenden düsteren Wolken durch eine Entleerung plötzlich die Festfreude vereiteln würden, aber das Wetter hielt sich trocken, und gegen Mittag war der schönste Sonnenschein. Schon früh versammelten sich die Mitglieder des hiesigen Kriegervereins im Vereinslokale, denn es lag ihm ja vor Allen die herzliche Begrüßung der zum Besuch kommenden Kameraden ob. Zuerst erschienen die Vereine aus Schloppe und Tütz, sodann der aus Schneidemühl; endlich ging es zur entgegengesetzten Seite hinaus, um die Vereine von Jastrow und Landeck zu empfangen. Nachdem sich Verein an Verein gereiht, bot das Ganze einen wirklich imposanten Anblick. Im festlichen Zuge ging es unter Vorantritt der Rohleder'schen Musikkapelle aus Schneidemühl nach dem Vereinslokale zurück, wo die Vertheilung der Quartierbillets erfolgte. Unsere Bürgerschaft hatte es sich nicht nehmen lassen, die lieben Gäste möglichst selbst abzuholen und ihnen den Aufenthalt hierselbst so angenehm als möglich zu machen. So verlief allmälig die Zeit bis 3 Uhr Nachmittags. Da ertönte das Signal zum Versammeln und mit soldatischer Pünktlichkeit hatte sich alsbald der lange Festzug geordnet. Zahllos war die Menschenmenge, welche den Parademarsch begleitete, welcher von dem Herrn Oberstlieutenant Christoffel auf dem Markte abgenommen wurde. Hierauf ging's hinaus zum herrlichen Buchwalde, wo sich alsbald ein fröhliches Leben und Treiben entwickelte. Hier wogten Schaaren alter Kampfgenossen an den malerischen Seeufern dahin, dort lauschten dichte Gruppen den Klängen der Konzertmusik, wieder auf einer andern Stelle drehte sich Jung und Alt im lustigen Tanze, zu dem die Tützer Stadtkapelle unermüdlich aufspielte. So ging's bis Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr, und es war Zeit zum Aufbruche nach der Stadt, wo die Versammlung der Kriegervereine im Krause'schen Etablissement stattfand. Hier wurde das erste Glas auf das Wohl des Vorbildes aller wackern Krieger, auf das unseres allergnädigsten Kaisers und Königs, Wilhelm I. geleert. Das zweite Hoch galt dem Central-Kriegerverein. Beide Toaste wurden vom Vorsitzenden, Herrn O. Beckmann ausgebracht und von der Versammlung begeistert aufgenommen. Hierauf brachten die Herren Leiter der einzelnen Vereine verschiedene Hochs aus, unter welchen natürlich auch der Dt. Kroner Frauen und Jungfrauen würdig gedacht ward. So blieb man fröhlich beisammen in echter Kameradschaftlichkeit, und es wurde so Manchem schwer ums Herz, als endlich die Scheidestunde schlug. Dem Vorsitzenden des Kreis-Central-Kriegervereins, Herrn O. Beckmann gebührt unbestritten das Verdienst, durch seine trefflichen Arrangements das Meiste zur Verherrlichung des Festes beigetragen zu haben. Im nächsten Jahre soll ein ähnliches Kriegerfest in Schloppe gefeiert werden.

Literarisches.

Indien in Wort und Bild von Emil Schlagintweit. Mit 400 Illustrationen. 13.—14. Lieferung. Leipzig, Verlag von Schmidt & Günther. à $1\frac{1}{3}$ Mark.

Immer tiefer in die Geheimnisse dieses wunderbaren Fabellandes werden wir an der Hand des Verfassers geführt. Unter den Bildern dieser beiden Lieferungen beanspruchen das höchste Interesse: Tempel des Krischna, Mahmud Begada's Harempalast in Sackedsch, Europäer zu Gast beim Radscha von Machir, Zusammenstoß mit Bhils 2c. Immer größer wird das Interesse des gebildeten Publikums für dieses einzig in seiner Art dastehende Prachtwerk, so daß die Abonnentenzahl schon viele Tausende erreicht hat.

Vermischtes.

— Von der Reise des Kaisers nach Ems berichtet noch nachträglich der „Westfäl. Anz." jetzt folgende Episode: Bei der kurzen Rast, welche der Kaiser auf seiner Reise nach Ems am 19. Juni in Hamm hielt, hatte sich auch die 67jährige Obsthändlerin Wittwe Hellweg eingefunden, um ein zierliches Körbchen mit einigen schönen, um diese Zeit seltenen Aepfeln dem hohen Herrn zu überreichen. Da ihr dies nicht gelang, so sandte sie kurz entschlossen die Aepfel nach Ems, statt jeden weiteren Begleitschreibens ein Bouquet „Vergißmeinnicht" beifügend. Zur großen Freude der Absenderin ist die Blumensprache verstanden worden und hat sie als Entschädigung für die Aepfel und die Vergißmeinnicht ein Geldgeschenk vom kaiserlichen Hofmarschallamt erhalten.

Paris, 25. Juli. (Ein Giftmörder zum Tode verurtheilt.) Wie man sich erinnern wird, erkrankten vor einigen Monaten in Saint-Denis eine Anzahl von Personen durch den Genuß von Brod, in dessen Teig ein Bäckergeselle aus Rache gegen seinen Meister Arsenik gestreut hatte. Dieser Bäckergeselle, Baude mit Namen, ein verkommenes Subjekt, der trotz verschiedener anderer Nichtswürdigkeiten nur aus Mitleid von seinem Herrn im Dienst belassen wurde, stand dieser Tage vor Gericht. Baude hat sich das Gift von einem befreundeten Arbeiter, angeblich gegen Ungeziefer, geben lassen Nachdem er vorher einige Pferde seines Prinzipals vergiftet, schüttete er 120 Gramm in den Trog, in welchen sich Teig für 180 Brode befand. In Folge dessen erkrankten gegen 300 Menschen, doch ist glücklicherweise Niemand gestorben. Die vorgeladenen Zeugen schildern zum Theil ihre Krankheit in drolligen Ausdrücken, sehr unglücklich zeigt sich der Arbeiter, welcher Baude das Gift gegeben hatte, ein Deutscher von Geburt, daß er unbewußt bei dem teuflischen Streich mitgewirkt. Baude wurde zum Tode verurtheilt. Als ihm dies verkündet wurde, brach er in ein furchtbares Geschrei aus.

— (Das Theaterhuhn.) Graf Skarbeck, der Erbauer und langjährige Lenker des Lemberger Theaters, war als Theater-Direktor der geizigste Mensch von der Welt. Besondere Kämpfe hatte in dieser Richtung der mit einer wundervollen Stimme begabte, leichtlebige Tenor, Herr v. Sabatzki, mit ihm zu bestehen. Nicht genug, daß er fast täglich Vorschuß nahm, mußte Graf Skarbeck wiederholt Schulden für ihn bezahlen, um den für ihn unentbehrlichen Sänger vor dem Gefängniß zu retten. Für diese großen Verluste suchte sich Graf Skarbeck durch kleine Plackereien zu entschädigen. Die komische Oper „Johann von Paris" zum Beispiel wurde einstudirt, fand großen Beifall und kam daher gleich im Laufe des ersten Winters mehr als ein Dutzendmal zur Aufführung. Sabatzki hatte während einer Pause ein Huhn auf der Bühne zu verzehren, es war dies vom Librettisten vorgeschrieben und in keiner Weise zu umgehen. Sabatzki war jedesmal bei gutem Appetit und aß das Huhn in der That vollständig auf. Bis zur vierten Vorstellung sah ihm Graf Skarbeck aus seiner Loge mit stiller, immer wachsender Entrüstung zu. Während der vierten Vorstellung brach er in echt polnische Verwünschungen aus und schwor, daß er die Verschwendung von täglich 80 Pfennigen — so billig waren damals die Hühner in Galizien — nicht länger dulden werde. Bei der fünften Vorstellung wurde auf speziellen Befehl des Grafen ein „Theaterhuhn" (aus Pappe) aufgetragen und damit Sabatzki das Essen besser markiren könne, war demselben ein kleines Weißbrod zu zwei Kreuzer beigefügt. Sabatzki roch den Braten oder vielmehr er roch ihn nicht und rächte sich dafür, daß er Messer und Gabel ergriff und das Theaterhuhn in wahrhaft mörderischer Weise tranchirte, so daß es für immer erledigt war und der Graf einen Verlust von 5 Gulden erlitt. Graf Skarbeck war indeß nicht nur sparsam, er war auch eigensinnig. Er ließ also ein neues Huhn von Pappe anfertigen und fügte demselben bei der sechsten Vorstellung ein Brötchen und eine Wurst bei. Sabatzki aß das Brötchen, aß die Wurst und vernichtete dann das Huhn aus Pappe ebenso grausam, wie das erstemal. Bei der nächsten Vorstellung kam wieder ein Huhn, diesmal ohne Brot und Wurst, aber ein solides Huhn, dem Sabatzki mit dem Messer nicht beizukommen im Stande war. Nachdem er sich tüchtig abgeplagt und der Graf in seiner Loge weidlich gelacht hatte, gab er für diesmal die Partie verloren. Das Huhn war aus Holz mit fast empörender Naturtreue nachgeahmt und von Künstlerhand bemalt. Schon triumphirte Skarbeck, aber bei der Reprise zog Sabatzki mit der ernsthaftesten Miene von der Welt eine große Säge aus dem Gebüsch hervor und begann das Holzhuhn damit zu zerlegen. Zuerst fingen die Kollegen laut zu lachen an, dann das Publikum und endlich Graf Skarbeck. — Fortan wurde wieder ein wahrhaftes Brathuhn zubereitet und der Graf ergötzte sich ebenso wie das Publikum an dem trefflichen Appetit des jungen Sängers.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 28. Juli. Admiral Ribourt soll wirklich den Radikalen geopfert werden, die Exekution soll aber erst nach dem Besuche des Präsidenten Grevy in Cherbourg stattfinden.

Petersburg, 28. Juli. Gerüchtweise verlautet, General Struve, der Erbauer der Alexanderbrücke, solle die Konzession zu einer sibirischen Bahn erhalten.

Bukarest, 28. Juli. (B. T.) Die Meldungen einiger Wiener Blätter, daß größere russische Truppenmassen auf dem Marsche nach Bulgarien Rumänien passirt hätten, entbehren jeder Begründung. Dagegen sind in letzterer Zeit zahlreiche russische Offiziere in kleineren Gruppen hier durch- und nach Bulgarien gereist.

Die Ablehnung der Berliner Konferenz-Beschlüsse seitens der Pforte hat hier durchaus keine Beunruhigungen hervorgerufen. Man ist hier vielmehr von der Erhaltung des Friedens fest überzeugt. Auf keinen Fall wird Rumänien aus seiner Neutralität heraustreten, wenn es zu ernsteren Verwickelungen auf der Balkanhalbinsel kommen sollte. Von der Dobrudscha abgesehen, die man hier stets als ein Danaergeschenk betrachtet, hat Rumänien am rechten Donauufer keinerlei Interessen zu vertheidigen.

Die zwischen der russischen und rumänischen Regierung bestehenden Differenzen wegen Auslieferung hierher geflüchteter Nihilisten sind als vollständig beigelegt anzusehen, da die russische Regierung sich mit der ablehnenden Antwort Rumäniens beschieden hat.

In der letzten Stunde.

Erzählung von Emilie Heinrichs.

25)

„Wie konnte er das, da er meinen wirklichen Namen nicht kannte," meinte Francis erstaunt, „ach, ich vergaß in dem Glück des Widersehens," setzte er rasch hinzu, „Mr. Gerald aus London, mein theuerster und aufrichtigster Freund — mein Vater, Doktor Franzenius, dessen Namen zu tragen ich eine Zeitlang mich unwerth fühlte. Hier, mein Schwesterchen, das ich einst als kleine zarte Menschenknospe verließ, um sie als halberblühte Rose wiederzufinden, und das Mr. Gerald bereits, wie es scheint, kennen gelernt."

„Yes", versetzte dieser in seinem etwas kauderwelschen Deutsch, „die Miß sieht dem Mr. Francis so ähnlich, daß ich nicht fehlgehen konnte, — ich fragte, sie antwortete und so kam ich denn hierher."

„Seien Sie mir mit dem Sohne von Herzen willkommen," sagte der alte Physikus, ihm die Hand reichend, welche Gerald mit kräftigem Druck umschloß.

Es war selbstverständlich, daß Letzterer zu Tisch blieb und daß der Sohn im Vaterhause wohnen mußte.

„Und wie gefällt Ihnen unsere kleine Stadt, Sir?" fragte Cilly, als sie Nachmittags am Strande spazieren gingen.

„O, so gut, daß ich hier immer bleiben möchte, Miß Francis!" versetzte Gerald, sie begeistert anblickend.

Als der Freund sich lächelnd zu ihm wandte, lachte Gerald und meinte, daß man die Schönheiten einer Gegend erst nach und nach zu entdecken pflege.

Es war selbstverständlich, daß die Rückkehr des jungen Franzenius ein großes Aufsehen in der kleinen Vaterstadt erregte, daß sich aber auch ein Jeder, vom Bürgermeister an, beeiferte, den stattlichen Harald zu begrüßen und willkommen zu heißen, was dem jungen Mann doch recht wohl that.

So waren einige Tage rasch verflossen, ohne daß Mr. Gerald ein Wort von der Abreise gesprochen, obwohl er es anfangs doch so eilig damit gehabt. — Sie hatten in Berlin auf der Post und dem Telegraphen-Amt ihre Adressen hinterlassen und konnten somit auch allerdings ruhig sein, was Gerald dem Freunde in der That vordemonstrirte, als dieser, von Unruhe hin- und hergetrieben, sich einige Andeutungen auf die drohenden Vorgänge in London gestattete.

Da empfing Francis eines Tages ein Telegramm folgenden Inhalts:

„Die Verlobung von Miß Alice Palmer mit Mr. Horatio Bennett aus Newyork beehrt sich den Gentlemen anzuzeigen Mr. Palmer, mit einem unbeschränkten Urlaub resp. Kredit für Mr. Francis."

Letzterer starrte todtenbleich wie ein Verurtheilter auf das verhängnißvolle Blatt und reichte es endlich dem Freunde hin, der es mit vollständiger Gemüthsruhe durchlas.

„Sie konnten das erwarten, Mr. Francis!" sprach er, das Papier ebenso ruhig zusammenfaltend, „wenn Mr. Palmer indessen glaubt, Sie auf solche Weise aus London entfernt zu halten, dann dürfte er sich doch sehr irren, wenngleich die Verlobung seiner Tochter durchaus nichts mit Ihrer Ehre zu thun hat. Ich denke also, wir packen auf der Stelle und fahren mit Extrapost nach der nächsten Station, um den Kontinent so bald als möglich zu verlassen und den Doktor M'Lean irgendwo zu erwischen, wäre es auch vor dem Altar. Ich für meine Person bliebe gern noch auf unbestimmte Zeit und brauche Ihnen auch nicht zu sagen, warum, Mr. Francis!"

„Ich habe dergleichen von Anfang an gefürchtet, mein bester Sir!" versetzte Francis mit einem trüben Lächeln.

„Gefürchtet? — Bah, — ich liebe Ihre Schwester und will noch in dieser Viertelstunde — bevor ich ans Packen gehe — die Gewißheit mit mir nehmen, ob sie meine Gemahlin werden will."

„Was soll die Tochter des deutschen Arztes, die nach englischen Begriffen völlig arm ist, dort zwischen der Geld-Aristokratie Londons? — Was würde Ihr ehrenwerther Vater dazu sagen, Mr. Gerald?"

„Miß Cäcilie ist würdig, eine Grafenkrone zu tragen," rief der junge Brite lächelnd, „und mein Vater wird meine Wahl jedenfalls segnen, da er mir völlig vertraut und überzeugt ist, daß dieselbe auf keine Unwürdige gefallen sein kann."

Er nickte ihm zu und schritt hinaus in den Garten, wo Cilly Blumen umpflanzte und so eifrig damit beschäftigt schien, daß sie sein Kommen nicht bemerkte.

Er blickte ihr eine Zeitlang sehr aufmerksam zu.

„Sie lieben die Blumen, Miß Francis?" fragte er plötzlich.

Cilly blickte erschreckt und tief erröthend auf.

„Sehr, Mr. Gerald!"

„Ich begreife das, da Sie selber eine so reizende und so seltene Blume sind."

Er sprach englisch, welches sie sehr gut verstand, ohne sich jedoch in eine Konversation hineinzuwagen, weshalb sie deutsch, das er ebenfalls verstand, zu antworten pflegte.

„O, o, seit wann ist Mr. Gerald ein Schmeichler geworden?" lächelte Cilly, ihm schelmisch mit dem Finger drohend.

„Seit er Miß Francis gesehen und sein Herz vollständig verloren hat."

„Sir, Sir!" lachte das junge Mädchen, während ihr Antlitz in Rosengluth getaucht schien, „da müssen wir Ihr Herz in den Anzeigen suchen lassen."

„Sie haben es genommen, Miß Cäcilie!" flüsterte er, ihr leidenschaftlich in die braunen Augen blickend, „o, ich kann nicht von Ihnen scheiden, bis Sie mir Ihr Herz dafür gegeben —"

„Sie wollen abreisen?" rief sie erschreckt.

„Schon heute, Miß Francis, — eine Depesche ruft mich und Mr. Francis zurück nach England!"

„Auch der Bruder! Gott, das kann Ihr Ernst nicht sein, Mr. Gerald!"

Die Thränen standen dem guten Kinde in den Augen.

„Miß Cäcilie weint nur um den Bruder?" fragte er mit bewegter Stimme; „hat sie keine Thräne für den Freund?"

Cilly hob schüchtern die Augen zu ihm empor und floh dann plötzlich in das Haus, wohin Gerald ihr rasch folgte.

Dort fand er sie in des Bruders Armen.

„Ich kann Ihnen die Antwort auf meine Frage nicht erlassen, Miß!" sagte er, sie fest anblickend.

Das junge Mädchen schluchzte laut und reichte dann mit einer entschlossenen Bewegung dem Engländer die Hand, welche derselbe ergriff und festhielt.

„Die behalte ich fürs Leben," sagte er dann, die Geliebte an sich ziehend und herzhaft küssend, „so, Miß Francis, jetzt gehe ich zum Vater, um mir die Einwilligung zu holen, da der Bruder hoffentlich nichts dawider einzuwenden haben wird."

„Nein, wahrlich nichts," rief Francis, beide tiefbewegt umarmend, „Cilly, ich kann Dich keinen edleren Händen überlassen."

„Bah, nur nicht empfindsam werden," lachte Gerald, „ich habe in diesem deutschen Neste eine Perle gefunden, der nichts auf Erden gleicht und die mein herrlichstes Kleinod, der Schmuck meines Hauses werden soll. Kommt jetzt Alle mit zum Vater."

Der alte Physikus erstaunte nicht wenig, als er so urplötzlich ein Brautpaar vor sich sah, er konnte nicht leugnen, daß Mr. Gerald einen ganz besonders guten Eindruck auf ihn gemacht hatte und die Bürgschaft seines Sohnes für den Werth seines Freundes ihm nicht einmal nothwendig erschien. So gab er denn seinen Segen zu dem Bunde, konnte sich mit der plötzlichen Abreise indessen durchaus nicht einverstanden erklären.

„Ich werde einstweilen nach Berlin zurückkehren," nahm Harald nach kurzem Nachdenken das Wort, „um noch einige Geschäfte für die Firma abzuwickeln, während Mr. Gerald direkt mit einem Hamburger Schiffe abfahren kann."

„Und Sie werden mir gewiß folgen, Francis!"

„Mein Wort darauf, Freund!"

„Und Bruder!" setzte Gerald, ihn rasch umarmend, hinzu

„Sie könnten sicherlich wohl bis morgen bleiben, Mr. Gerald!" meinte Cilly leise.

„Wenn Miß Cilly mich fortan Edward und Du nennen will, könnte man es vielleicht ermöglichen, noch einen Tag zu bleiben, um Mr. Francis' Rück-

kehr von Berlin abzuwarten," sagte Gerald, ihre beiden Hände ergreifend und küssend.

„Auf diese Weise will man mich fortsenden," lächelte Francis, „o, wie egoistisch doch in der Regel die Verliebten sind. — Nun gut, dann mag es sogleich geschehen, bitte mir aber vor allen Dingen Eure Photographien aus, damit ich einen schwachen Ersatz in der Ferne besitze."

„O, das soll geschehen," rief Cilly, „wer ließe sich heutigen Tagen nicht photographiren? Aber," setzte sie plötzlich, sich besinnend, hinzu, „nur gegen Tausch —"

„Kleine Listige," lachte der Physikus, „ich denke, die Herren werden ihre eigenen Porträts schwerlich mit sich führen."

Beide zuckten bedauernd die Achseln.

„Ich sende sogleich mein Bild von London aus," betheuerte Gerald, „und kann mich auch hier photographiren lassen."

„Halt," rief Francis, „ich werde noch ein indisches Bild von mir besitzen."

„Also doppelt interessant," nickte der Physikus.

Harald zog sein Portefeuille heraus und suchte nach der Photographie, bei welcher Gelegenheit ein anderes Bild auf den Fußboden fiel, welches Cilly sogleich aufhob.

Einen neugierigen Blick darauf werfend, stieß sie einen Ausruf der Ueberraschung und des Schreckens aus.

„Vater! Vater!" rief sie, dem Erstaunten die Photographie hinreichend, „sprich, wem gleicht dieses Bild?"

Der Physikus setzte seine Brille auf, warf einen Blick auf das Bild und rief erschreckt:

„Beim Himmel, es gleicht dem Todten."

„Welchem Todten?" rief Harald erregt.

„Nun, dem Ermordeten, von welchem ich Dir doch erzählt, dem Fremden, welchem ich ein ehrlich Grab bereitet."

„Ah, das mit dem namenlosen Stein?"

„Ganz recht, mein Sohn!"

Francis war todtenbleich geworden, und sich hastig zu dem erstaunten Gerald wendend, sagte er mit zitternder Stimme:

„Diese Photographie stellt meinen indischen Freund Donaldson vor."

„Ich begreife kein Wort von der Geschichte," meinte Gerald kopfschüttelnd.

„Bitte, lieber Vater! erzähle uns doch einmal ausführlich die Geschichte von dem unheimlichen Funde in der Waldschlucht," bat Francis, „Du hast sie mir zwar schon mitgetheilt an dem Grabe des Unglücklichen, der vor wenigen Wochen hier gefunden, doch habe ich mich leider nicht hinreichend genug für dieses düstere Ereigniß interessirt."

Der Physikus blickte noch immer regungslos auf das Bild und dann etwas scheu zu seinem Sohne empor.

Mit gedämpfter Stimme begann er nun die Geschichte jener grausigen Nacht, wo die Milchbauern den todten Fremden in dem Kahn gefunden und ihn, sowie den Bürgermeister aus dem Schlaf geweckt hatten. Er schilderte den Todten ganz genau und erwähnte auch des Polizeidieners Petersen, welcher behauptet habe, daß zwei Personen am Ufer sich befunden, also der Selbstmord ausgeschlossen und ein Mord oder Zweikampf mit Bestimmtheit anzunehmen sei.

Francis und Gerald wechselten einen bedeutungsvollen Blick mit einander.

„Ich muß den Polizeidiener sprechen," sagte Ersterer, hastig seinen Hut ergreifend, „könntest Du mir nicht seine Wohnung nennen, Vater!"

„Ich will Dich dorthin bringen," nickte der Physikus, „da ich in der Nähe einen Patienten habe."

Cilly brachte ihm eilig Hut und Stock, worauf der alte Herr, mit einem lächelnden Blick auf das junge Brautpaar, rasch dem Sohne folgte, der mit unruhvoller Hast bereits das Haus verlassen hatte.

Ueberlassen wir Gerald und Cilly ihrem Liebesglück, um der Unterredung mit dem Polizeidiener beizuwohnen, den Francis glücklicherweise daheim traf, während der Physikus zu seinem Patienten ging.

Petersen war, wie wir bereits im Anfang bemerkt, ein intelligenter junger Mann, der mit der höchsten Ueberraschung die Photographie, welche Francis ihm zeigte, betrachtete.

„Ich möchte mir nur von dem Herrn Bürgermeister die Erlaubniß zur Ausgrabung der Leiche erwirken," bemerkte der Letztere, als der Polizei-Beamte die Aehnlichkeit mit dem Todten konstatirt hatte.

„Das dürfte überflüssig sein, Herr Franzenius!" versetzte Petersen, einen Schrank öffnend und aus demselben ein Bild nehmend, „sehen Sie gefälligst dies hier."

Harald griff mit einem Ausruf des Schreckens darnach, es war die Photograhie der Leiche.

„Ich habe mich früher vielfach mit Photographiren beschäftigt," fuhr Petersen ruhig fort, „und deshalb die betreffenden Apparate noch vorräthig."

(Fortsetzung folgt.)

Eines der weitverbreitetsten Leiden der Menschheit.

Das Leiden, von dem in dem nachfolgenden Artikel die Rede sein wird, ist eines derjenigen, welches den Menschen am meisten befällt, ohne daß er in den wenigsten Fällen seinen eigentlichen Charakter gleich erkennt. Es fängt häufig mit einem dumpfen Kopfweh an und schmerzen die Augen beim Bewegen derselben. Erhebt man sich plötzlich aus einer längere Zeit inne gehabten Position, so entsteht ein zusammenziehender Schmerz in manchen Körpertheilen, hervorgerufen durch Störungen in der Blutcirculation. Beim Erwachen macht sich im Munde ein unangenehmer Geschmack bemerkbar und häufig findet sich Schleimansatz der Zähne, der Appetit ist ein geringer und fast jede Speise verursacht Druck und Magenschmerz und ein Lastgefühl in dem Magen. Athembeschwerden mit stechenden Schmerzen in den Schultern, Seiten wie auch im Rücken treten ein. Die Augen liegen tief in der Augenhöhle und an Händen und Füßen zeigt sich ein kalter klebriger Schweiß. Andauernde Müdigkeit ist bei dem Patienten vorhanden, begleitet von großer Schläfrigkeit, ohne daß ihn der Schlaf erquickt. Ist das Leiden bereits vorgeschritten, so wird das Weiße des Auges gelb, anhaltende Stuhlverstopfung ist vorhanden und die Haut hat ein trockenes, schmutziges Aussehen, häufig mit kleinen Eiterbläschen bedeckt. Die Nahrung stößt oft in halb verdautem Zustande mit süßem oder saurem Geschmacke auf. Herzklopfen begleitet die anderen Erscheinungen und der Patient glaubt an einem Herzübel zu leiden, was jedoch nicht der Fall ist, da es nur Symptome der eigentlichen Krankheit sind, wie auch anhaltender Schmerz im Rücken kein Nierenleiden ist. Im vorgeschrittenen Stadium des Leidens stellt sich in den meisten Fällen ein hartnäckiger Husten mit grünlichem Auswurfe ein, welcher den Patient vermuthen läßt, er sei schwindsüchtig, aber auch der Husten ist nur ein Symptom und nicht das Grundleiden selbst. Es wird jeder Leser staunen, zu erfahren, daß diese Krankheit so verbreitet ist und in so mannigfacher Weise den Organismus zerstört und dennoch ist sie, zur rechten Zeit und mit den rechten Mitteln behandelt, heilbar. Man braucht durchaus keine ernsten Befürchtungen zu haben, falls sich die genannten Symptome einstellen, da nur in den seltensten Fällen Gefahr vorhanden ist. — Wie bereits erwähnt wurde, sind die Schmerzen, das Unwohlsein, das Unbehagen 2c. 2c. nur Symptome der eigentlichen Krankheit, welche in mangelhafter Verdauung und schlechter Ernährung des Körpers besteht. Wird daher die richtige Medicin gegen die Wurzel des Leidens angewandt, so wird die Krankheit, deren Symptome, die oben berührten Secundär-Erscheinungen, in den allermeisten Fällen wie dürre Halme von starkem Winde zusammenbrechen. Ein Heilmittel gegen dieses Leiden ist der „Shäker-Extract", welcher, wenn also auch nicht Alles kurirend doch gegen Unverdaulichkeit und mangelhafte Ernährung als das beste Mittel von Allen, die ihn gegen derartige Leiden angewandt haben, anerkannt wurde. Diejenigen, welche einen Versuch mit dem Extract zu machen wünschen, können denselben in Stettin in der Hof- und Garnison-Apotheke erhalten.

Börsen-Berichte.

Stettin, 28. Juli. Wetter regnig. Temp. + 15° R. Barom. 28". Wind WNW.

Weizen matt, per 1000 Klgr. loko gelb. inl. 208—212, weiß. 214—216, per Juli 214 nom., per September-Oktober 191,5 bez.

Roggen flau, per 1000 Klgr. loko inl. 178—183, russ. 175—178, per Juli 177—175 bez., per Juli-August 170 bez. u. Bf., per September-October 164—163 bez., per Frühjahr 162 bez.

Hafer still, per 1000 Klg. loko Pomm. 158—161, russ. 140—148.

Winterraps per 1000 Klgr. loko geringer 220—235, feiner 243—251.

Winterrübsen weichend, per 1000 Klgr. loko neuer 220—235, feiner 238—243, per September-Oktober 250—249 bez., per Oktober-November 253 bez., per April-Mai 267 Bf.

Gerste ohne Handel.

Rüböl behauptet, per 100 Klgr. ohne Faß flüssig. bei Kleinigk. 56,5 Bf., per Juli, per Juli-August und per August-September 55,5 Bf., per September-October 55,25 bez., per April-Mai 57,25 Bf.

Spiritus stille, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 61,2 bez., per Juli-August 60,5 Bf. u. Gd., per August-September 58,7 bez. u. Bf., per September-Oktober 55,2 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 K. loko 9,65 tr. bez.

Landmarkt.

W. 215—220, R. 176—192, G. 160—168, H. 166—172, E. 168—178, Rübs. 235—246, Kart. 60—69, Heu 2,50—3, Stroh 30—36.

Die-Unterzeichnete bittet, Anfragen wegen zu verkaufender Güter resp. vacanter Stellen gefälligst mit Briefmarke zur Rückfrankatur versehen zu wollen, da nur solche Briefe beantwortet werden.

Die Redaktion.

Die Inhaber der Loose zur 2. Classe der

Baden-Baden-Lotterie

werden ergebenst ersucht, die Erneuerung ihrer Loose zur **dritten Classe** umgehend und bei Verlust ihres Anrechtes bis spätestens den 2. August zu bewirken und den fälligen Betrag für die **dritte Classe von je 2 Mark pro Loos** an die Expedition, Stettin, Kirchplatz 3, einsenden zu wollen.

Hochachtungsvoll

Die Expedition.

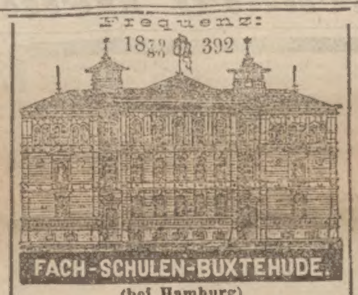
Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Minna Lemcke mit Herrn Hutmachermstr. August Miers (Barth—Stralsund). — Fräulein Franziska Winzer mit Herrn Feuerwerker Louis Oehmke (Tribsees). — Fräulein Albertine Geß mit Herrn Lehrer Fritz Handke (Prerow—Berlin).

Geboren: Eine Tochter Herrn E. Nassow (Buchholz). — Herrn Th. Witt (Stralsund).

Gestorben: Uhrmacher Ferdinand Hencke (Stralsund). Frau Maria Eggebrecht (Greifswald). — Sohn Gustav des Herrn G. Franck (Stralsund).

Erwerbs-Katalog f. Jedermann gratis.
Wilh. Schiller & Co., Berlin, O.



(bei Hamburg)
Königreich Preussen.
zur Ausb. v. Zimmer-, Maurer- & Tischler-Meistern Mühlenbauern und Maschinenkonstrukteuren, Architekturbeflissenen u. Decorationsmalern.
Prüfungen. Logirhäuser. Stellenvermittlung.
Zum Wintersemester schleunige Meldung.
Programme gratis durch
Direktor **Hittenkofer.**

Eine prachtvolle
Familien-Bibliothek!!
6 Werke für 15 Mark!!
Inhalt:
1. **Schiller's** sämmtl. Werke mit **Illustrationen** und Titelbild nach **Kaulbach**, sehr elegant gebunden,
2. **Göthe's** Werke, sehr elegant gebunden,
3. **Lessing's** Werke, sehr elegant gebunden,
4. **Körner's** Werke, sehr elegant gebunden,
5. **Becker's Illustr. Geschichte** der Griechen und Römer, über 900 gr. Octavseiten stark. Ladenpreis 6 M.,
6. **Bibliothek des Witzes, Humors** u. **Satyre**, enthält in 3 gr. starken Octavbänden, das geistreichste und witzigste der **berühmtesten** Humoristen Deutschlands. Ladenpreis 9 M.

Alle diese 6 Werke, als: **Schiller, Göthe, Lessing, Körner, Becker's** Gesch. d. Griechen und Römer und die **Bibliothek des Witzes**, unter Garantie für **neu, complet** und **fehlerfrei**

zusammen für nur 15 Mark!!

Einzelne Werke werden nicht abgegeben.

Avis. Aufträge auf diese obige, **äußerst** interessante und **außerordentlich billige** Familienbibliothek werden umgehend **prompt** und **exakt** gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages zoll- und steuerfrei effektuirt von der Buch- und Musikalienhandlung

Moritz Glogau jr.,
Hamburg, Graskeller 20.

Die unteren Räumlichkeiten meines Wohnhauses Röddenberg Nr. 1, hierselbst, in bester Geschäftslage, unmittelbar am Wolliner Thore, an der Ecke der Chaussee- und der Jhna-Straße belegen, in welchem seit mehr als 40 Jahren Destillation und Gastwirthschaft mit günstigem Erfolge betrieben ist, beabsichtige ich vom 1. October cr. ab zu verpachten. Auf Verlangen können die zum Betriebe der Gastwirthschaft oder Destillation erforderlichen Stallungen und Kellerräume gleichfalls verpachtet werden.

Reflectanten wollen sich direct an mich wenden. Vermittler verbeten.

Gollnow, den 27. Juli 1880.
Hermann Kantzenbach.

Ein Manufacturwaaren-Lager, bestehend aus nur glatten couranten Kleiderstoffen, sowie Bezügenzeugen, Inlettzeugen, Flanellen, Cattunen u. s. w., soll mit vollständiger Einrichtung wegen Aufgabe des Geschäfts billig verkauft werden und zwar für 1500 Mark gegen Casse. Reflektanten wollen ihre Offerten unter **M. T.** in der Expedition dies. Blattes, Kirchplatz 3, niederzul.

Die geehrten

Hausbesitzer
und Hausbesitzerinnen

von Stettin, Grabow a. O. u. Unterbredow,
sowie die Verwalter eines Hauses oder Grundstückes daselbst werden behufs definitiver **Gründung eines Vereins zur gegenseitigen Abwehr von Miethsverlusten**
zu einer Versammlung
auf heute, Donnerstag, den 29. Juli, Abends 8 Uhr,
in den alten Rathssälen (Heumarkt) ergebenst eingeladen.

Die von dem provisorischen Komitee ausgearbeiteten Statuten kommen zur Berathung und Beschlußfassung. Eventuell soll sofort zur Wahl des Vorstandes geschritten werden.

Um recht zahlreiche Betheiligung in dieser alle Hausbesitzer auf das Lebhafteste interessirenden Angelegenheit ladet ergebenst ein

Das provisorische Komitee der vereinigten Hausbesitzer.

Gewinn-Plan der II. Lotterie von Baden-Baden.

Concessionirt durch landesherrliche Genehmigung für den Umfang der preußischen Monarchie und im Bereiche anderer Staaten.

3. Ziehung am 5. Aug. 1880. Preis des Looses 6 Mark.

			Mark
1 Gew. i. W. v.			12000
1	"		5000
1	"		3000
1	"		2000
1	"		1000
2	Gewinne a	600	1200
3	"	500	1500
10	"	300	3000
10	"	200	2000
50	"	100	5000
150	"	50	7500
1270 Gew. i. Gesammtw. v.			25400
1500 Gewinne i. Werthe v.			68600

4. Ziehung am 10. Septbr. 1880. Preis des Looses 2 Mark.

			Mark
1 Gew. i. W. v.			15000
1	"		5000
1	"		3000
1	"		2000
2	Gewinne a	1000	2000
3	"	600	1800
5	"	500	2500
10	"	300	3000
10	"	200	2000
75	"	100	7500
300	"	50	15000
1091 Gew. i. Gesammtw. v.			22000
1500 Gewinne i. Werthe v.			80800

5. Ziehung vom 18. bis 20. Octbr. 1880. Preis des Looses 2 Mark.

1	à	60000	60000
1	à	30000	30000
1	à	10000	10000
1	à	5000	5000
1	à	4000	4000
5	à	3000	15000
5	à	2000	10000
15	à	1000	15000
15	Gewinne a	600	9000
20	"	500	10000
25	"	300	7500
30	"	200	6000
120	"	100	12000
350	"	50	17500
4410 Gw. i. Gesammtw. v.			89000
5000 Gew. i. Werthe v.			300000

Bestellungen auf Loose zur dritten Classe obiger Lotterie zum Originalpreise von **6 Mark** sowie zum Preise von **10 Mark** für alle Klassen nimmt entgegen die Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen. Porto bei Postvorschuß sehr theuer.

Christians
Deutsche Börsenpapiere,
ca. 1400 Actien-Gesellschaften behandelnd (der Berliner Courszettel enthält nur 401 Deutsche Actien-Gesellschaften),
erscheinen im September d. J.
Verlag von Julius Springer in Berlin, N.

Auswanderer u. Reisende nach Amerika

erhalten Ueberfahrtsbillets für die von **Hamburg** und **Bremen** abgehenden **Post-Dampfschiffe** bei

Mattfeldt & Friedrichs, Stettin, Bollwerk 36.

Anclamer
Gewerbe-Lotterie

gelegentlich der Gewerbe-Ausstellung für Pommern und Mecklenburg in Anclam 1880.

Gewinne:

Kunst-, Luxus-, Wirthschafts- und Verbrauchs-Gegenstände aller Art, darunter ein Gewinn im Werthe von 2000 Mark, ein Gewinn im Werthe von 1500 M., ein Gewinn von 1000 M., 2 Gewinne a 750 M., 3 Gewinne a 500 M., 5 Gewinne a 300 M., 10 Gewinne a 200 M., 15 Gewinne a 100 M., 20 Gewinne a 50 M., 30 Gewinne a 25 M., 45 Gewinne a 20 M., 60 Gewinne a 15 M., 80 Gewinne a 10 M., 830 Gewinne a 5 M., in Summa 1103 Gewinne im Werthe von 21,000 M.

Ziehung am 2. August 1880.

Die Ziehungsliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Loose à 1 M. in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen

---

Patent 1874, 77, 78. — **Normal-Taschenuhren** von 24 Mark an. — Patent 1879, 80. 80.

Alle Arten Uhren in sehr großer Auswahl. Uhrketten in neuester Gold-Imitation (besser wie Talmi) von 6—10 M. empfiehlt und versendet nach außerhalb gegen Nachnahme oder Einsendung

C. Hahlweg, Uhrmacher,
Paradeplatz 3,
Inhaber von 6 Erfindungs-Patenten.

Ebenso Reparaturen an Uhren und Musikwerken vorzüglichster Ausführung für mäßige Preise

---

Direct aus **Kaffe,** Hamburg!

Thee, Cacao u. Vanille

versendet trotz der neuen Steuer ohne **Preiserhöhung franko in's Haus, versteuert, incl. Verpackung** in kleinen Säckchen a 9½ Pfund netto:

9½ Pfd.	**feinsten Menado**	für 14 M.	25,
9½ „	**brill. Perl-Ceylon**	„ 13 „	30,
9½ „	**gelb. Java**	„ 12 „	82,
9½ „	**brill. gr. Java**	„ 10 „	92,
9½ „	**afr. Perl-Mocca**	„ 10 „	45,
9½ „	**guten Santos**	„ 9 „	50,
9½ „	**reischm. Kaffeebruch**	„ 7 „	60,
1 „	**Mandarin-Peccothee**	„ 4 „	—,
1 „	**hochfein. Souchongthee**	„ 2 „	50,
1 „	**sehr schön. Congothee**	„ 2 „	—,
1 „	**fein Imperial** (grün)	„ 3 „	—,
1 „	**rein. entöl. Cacaopulver**	„ 3 „	—,

5 **ganze Stangen-Vanille** für 50 Pf.

gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme das **Waaren-Versandt-Magazin in Hamburg,** an der Koppel 50.

Nur kleine Formate. **CIGARREN.** Spez. Felix Brasil.

Zur Probe 200 Lucca für 4—5 Mk.
250 Metzer „ 3—4 „
gegen Nachn. **Hugo Schmidt,** Fürstenwalde.

Theerprodukten-Fabrik
von

Adolph Artmann,
Braunschweig.

Fabrikate:

Anthracen, Benzol.
Toluol, Hylol.
Carbolsäure in Crystallen und flüssig.
Naphtalin, roh und raffinirt.
Creosotöl zu Imprägnirzwecken.
Steinkohlentheer, frei von Wasser und Ammoniak
(speciell für Dachpappfabriken.)
Eisenlack, Dachlack u. desgl.
Harzöle.
Mineral-Maschinenöl.
Wagenfett.
Salmiak in Crystallen.

Eine vollständige, gut erhaltene Einrichtung einer Essig-Sprit-Fabrik ist sofort billig zu verkaufen.

Näheres unter **J. K.** in der Expedition des Stett. Tageblatts, Mönchenstraße 21.

An einem Privatinstitute wird zu Michaelis eine Hilfslehrerstelle vakant, die mit einem akademisch gebildeten Lehrer, der bereits Erfahrungeu im Lehramte gemacht, besetzt werden soll. Gehalt 1800 Mark. Adressen unter **C. M. 300** sind an die Expedition dieses Blattes mit genauer Angabe der Personalien franko zu richten.

Die Vertretung eines leistungsfähigen Schlemmkreidewerkes für Berlin w. v. e. tücht., g. empf. Agenten gesucht. Offerten unter **J. J. 9967** bef. **Rudolf Mosse, Berlin, SW.**

Ein praktisch erfahr. Obergärtner i. d. 30er Jahren, unverheirathet, seit über 1 Jahr m. d. Einrichtung u. Anlegung ein. herrschaftl. Handelsgärtnerei, als groß. Spargelanlagen, Gemüsegärt., Obstplantagen u. Baumschule, beschäftigt, sucht b. 15. Aug. od. später Stellung. Zeugnisse werden auf Wunsch eingesandt.

Offerten unter **A. H. 100** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erb.

Kapital nachgewiesen

in jeder Höhe, beliebig zahlbar à 5% oder billiger. 4000 Thlr. a 4½ pCt. gegen erste Sicherheit per 1. Oktober oder früher

Blumenstraße 14, 3 Tr. links.

Unsere sämmtlichen Qualitäten
bester Leinen- und Baumwollwaaren,
Inlet- u. Bettdrilliche, Bezugzeuge,
Tisch-Gedecke u. Handtücher

halten wir in Folge ganz außerordentlich bedeutender Abschlüsse bei allerniedrigster Konjunktur vorläufig

zu unbedingt ganz alten Preisen, ohne irgend welche Preiserhöhung

empfohlen.

Gebrüder Aren,
Breitestr. 33.

Wir unterhalten regelmässig grosses Lager

aller Sorten russischen Hanfes
directen Bezuges

bei Herrn

Elkan & Co. in Stettin,
Lastadie,

und sichern bei billigsten Preisen streng reelle Bedienung zu

Allgemeine Deusche Handels-Gesellschaft, Berlin.

Leipzig.
Hôtel Heller zum Bamberger Hof,

verbunden mit Restaurant und **schönem großen Garten,** Königsplatz in unmittelbarer Nähe der **Ausstellungshalle** für

Wollen-Industrie,

empfiehlt sich zum bevorstehenden **Saatmarkt.**

Table d'hôte um 1 Uhr. Civile Preise.

Richard Heller.

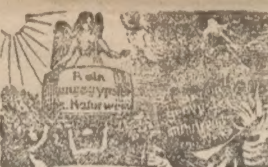
Preis-Cour. ... Aufklärung über den Beginn des Kampfes zwischen chemisch untersuchten ungegypsten franz. Naturweine und mundrecht gem. Weine auf Verlangen gratis u. franco.

Aux Caves de France

Alleinige Weinhandlung nebst Weinstuben zur Einführung reiner Naturweine in Deutschland.

Verantwortlichkeit — zu jeder Zeit.

	Preise bei meinen Filialen:	½ Liter excl. Flasche, oder Gebinde — 1 Liter = 1¼ deutsche Weinflasche. In Gebinden von 20 Liter an Gebinde gratis.
Garrigues, roth u. weiss	1 40	1 50
Bairette,	1 60	1 70
Plaines du Rhône, roth	1 80	1 90
Baisse, weiss, natursüss	2 —	2 10
Grès, roth u. weiss, natursüss mild	2 40	2 50
Château Bagatelle, roth, kräftig	3 —	3 20
Château des deux Tours, roth und weiss	3 60	3 80
Malaga und *Madère*	4 —	4 20
Mt. de Frontignan	4 —	4 20
Cognac	4 —	4 20
Essig von Wein	— 40	— 50



Oswald Nier

Echter *franzôs. Natur-Champagner* p. Fl. 5—6 M. *Nimes* (Gard) *Marseille* (B. du Rhône).

Hauptgeschäfte nebst Weinstuben in Deutschland:

BERLIN SW., Jerusalemerstr. 48 *BERLIN C.,* Alexanderplatz 71. Königsbrücke Ecke

Dresden Wilsdruferstr. 43. *Leipzig* Reichsstr. 5. *Breslau* Kätzel-Ohle 6. *Hannover* Gr. Packhofstr. 22.

Stettin Schulzenstr. 41 *Breslau* Matthiasstr. 26. *Königsberg i. Pr.* Münzstr. 21.

Was ist gesünder, als reiner, ungegypster Naturwein?
Was ist schädlicher resp. gefährlicher, als gegypster, mundrecht gemachter Wein?

Warum soll das Publikum nur meine Weine trinken?

1. Weil ich der **Erste** und heute noch der **Einzige** in Deutschland bin, der seine Weine in mit seinem eigenen Namen versiegelten Flaschen verkauft, welches Verschlusssystem **allein** Garantie für eine amtliche Untersuchung gewährt, der ich mich **jederzeit** unterwerfe (**meine geschäftliche Ehre** leidet durchaus nicht dadurch, siehe hierüber Petition von 260 der bedeutendsten deutschen Weinhändler an einen hohen Reichstag vom April 1878 und meine Gegenpetition an denselben, welcher Letzteren durch Annahme des Gesetzes vom 23. Mai 1879 Recht gegeben worden ist).

2. Weil ich, unterstützt durch meine Landsleute, welche von den Fortschritten der Weinfälscher die Vernichtung ihrer Weinberge resp. ihren Ruin zu fürchten haben, dem Umgreifen der Weinfälschung in Deutschland **allein** aber **furchtlos** und **energisch** entgegen trete.

3. Weil ich meine obigen billigen Preise (in meinen Weinstuben auch per ½ Liter ohne Preiserhöhung), trotz der schlechten diesjährigen Weinernte und des seit dem 5. Juli für französische Weine erhöhten Zolles (**neue Prämien für die deutsche Weinfabrikation, man wolle es zugeben oder nicht**) nicht höher stellen werde.

4. Weil ich im Gegentheil die Preise der leeren Flaschen von 20 Pf. auf 10 Pf. ermässigt habe und zu diesem Preise sie auch wieder zurücknehme, um bei reger Theilnahme des Publikums den Kampf bis aufs Aeusserste weiterzuführen.

5. Weil ich **jedes beliebige** Quantum aber nur gegen Cassa versende, so dass die guten Zahler bei mir für die schlechten **nicht einstehen müssen.**

6. Weil ich seit 1876 neun Central-Geschäfte und hundert Filialen (neue werden stets gerne vergeben) in Deutschland errichtet habe, was **genügend beweist,** dass meine Weine Anklang finden.

7. Weil endlich seit 3 Jahren es Niemanden gelungen ist, **trotz vieler aber vergeblicher** Bemühungen und Untersuchungen, in meinen Weinen etwas anderes **als Traubensaft** zu finden und über dieselben etwas Nachtheiliges **öffentlich** aussprechen zu können.

NB. Den Herren Wirthen, Restaurateuren und Wiederverkäufern gewähre ferner von heute an besondere Vergünstigungen, folglich haben dieselben keine Veranlassung, den Verkauf meiner Weine zu unterlassen. Deshalb bitte ich das Publikum, in jedem Hôtel, Restaurant u. s. w. **meine Weine zu verlangen, mich oder meine** Filialen durch Bestellungen, **welche prompt ausgeführt werden,** sowie durch zalreichen Besuch in meinen Weinstuben, **in welchen für gute und billige Küche stets gesorgt ist,** gefl. zu unterstützen, **um dadurch mein** reelles Unternehmen zu fördern, und damit dazu beitragen **zu wollen,** dass in dem angefangenen schweren Kampfe **die reinen Naturweine den Sieg** davon tragen.

Hochachtungsvoll

Oswald Nier.

Filialen:

In **Stettin** bei Herrn **F. A. Suhr,** Bierverleger, Mönchenstr. 29—30, früheres Lokal **P. Belly's Weinhandlung.**
„ **Demmin** bei Herrn Kaufmann **Th. Riekermann.**
„ **Massow** bei Herrn Kaufmann **Klütz.**
„ **Greifenhagen** a./Oder bei Herrn Kaufmann **F. Prilipp,**
„ **Stolp** i./Pomm. bei Herrn **Magnus Redes,** Wollmarktst. 12,
„ **Hochzeit** i./N. bei Herrn Kaufmann **Dannhauer,**
„ **Pyritz** bei Herrn Kaufmann **Gustav Fricke,**
„ **Naugard** bei Herrn Kaufmann **Emil Sonnenburg.**
„ **Greifenberg i. Pomm.** bei Herrn **V. L. Gross.**

Aux Caves de France,

Maison **Oswald Nier,**
Schulzenstrasse 41.

Alleinige Weinhandlung nebst Weinstuben zur Einführg. garant. reiner ungegypster franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen. **Preis-Cour. auf Verlangen gratis.**

Neu! Stamm-Frühstück: **Beefsteak, Cotelettes,** Wiener Schnitzel, **gedämpfte Leber, Klops à la Königsberg,** Kalbsbrägen etc. a 55 Pfg., incl. ¼ Liter Wein 90 Pfg.

Table d'hote von punkt 1—4 Uhr à Couvert Mark 1,20, im Abonnement Mark 1.

Heute Menu: Bouillon mit Nudeln, gedämpfte Kalbsleber mit Kartoffelpuré, Rippesgeer mit Kartoffeln, Compot und Salat, Götter-Speise mit Schlagsahne, Butter und Käse.

Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.

Die neuesten telegraphischen Depeschen von S. Salomon liegen bei mir auf.

Thalia-Theater.

Heute, Donnerstag, den 29. Juli:
Zum 2. Male:

Mensch, ärgere dich nicht!

Original-Posse mit Gesang in 1 Akt.
Auftreten sämmtlicher Spezialitäten.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Otto Reetz.

Depositen- und Spargelder

werden bis auf Weiteres an meiner Kasse angenommen und folgender Weise verzinst:

bei täglicher	Kündigung	à 3%	p. a.
bei 14tägiger	Kündigung	à 3½%	p. a.
bei monatlicher	Kündigung	à 4%	p. a.
bei 3monatlicher	Kündigung	à 4¼%	p. a.
bei 6monatlicher	Kündigung	à 4½%	p. a.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft,
Stettin, Schulzenstraße 32.
Kassenstunden von 9—1 Uhr und 3—6 Uhr.

Eisenbahn-Fahrplan.

Berliner Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz	Personenzug	5 U. 50 M.	Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	6 U. 40 M.	Mrg.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Hamburg	Personenzug	6 U. 45 M.	Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellzug	8 U. 55 M.	Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 U. 42 M.	Vrm.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Schwerin, Lübeck, Hamburg	Schnellzug	10 U. 50 M.	Vrm.
Stargard, Colberg, Danzig	Kourierzug	11 U. 11 M.	Vrm.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a/O., Berlin	Personenzug	12 U. — M.	Mitt.
Damm	Personenzug	2 U. 1 M.	Nm.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Kourierzug	3 U. 35 M.	Nm.
Pasewalk, Strasburg, Rostock, Schwerin	Personenzug	4 U. 12 M.	Nm.
Stargard, Colberg, Stolp	Personenzug	5 U. 1 M.	Abd.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a/O., Berlin	Personenzug	5 U. 30 M.	Abd.
Stargard, Kreuz, Breslau	Schnellzug	7 U. 40 M.	Abd.
Pasewalk, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Prenzlau	Personenzug	7 U. 50 M.	Abd.
Stargard	Gem. Zug	10 U. 50 M.	Abd.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Gem. Zug	11 U. — M.	Abd.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Berlin, Eberswalde, Angermünde	Gemischter Zug	4 U. 16 M.	Mrg.
Stargard	Gemischter Zug	6 U. 25 M.	Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Schnellzug	8 U. 18 M.	Mrg.
Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	9 U. 13 M.	Mrg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	Personenzug	9 U. 32 M.	Mrg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a/O.	Kourierzug	11 U. 4 M.	Vrm.
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	11 U. 21 M.	Vrm.
Schwerin, Rostock, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	Personenzug	12 U 56 M.	Nm.
Damm	Personenzug	3 U. 7 M.	Nm.
Danzig, Colberg, Stargard	Kourierzug	3 U. 23 M.	Nm.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Pasewalk	Schnellzug	4 U. 12 M.	Nm
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a/O. Angermünde, Schwedt	Personenzug	4 U. 46 M.	Nm.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	5 U. 13 M.	Nm.
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Schnellzug	7 U. 29 M.	Abd.
Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz	Personenzug	9 U. 45 M.	Abd.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	10 U. 21 M.	Abd.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a/O.	Personenzug	10 U. 42 M.	Abd.

Breslauer Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Cüstrin, Breslau	Personenzug	6 U. 45 M.	Vrm.
Cüstrin, Reppen	Gemischter Zug	10 U. 40 M.	Vrm.
Cüstrin, Breslau	Schnellzug	2 U. 15 M.	Nm.
Cüstrin	Gemischter Zug	5 U. 40 M.	Nm.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Cüstrin	Gemischter Zug	9 U. 25 M.	Vrm.
Reppen, Cüstrin	Gemischter Zug	4 U. 2 M.	Nm.
Breslau, Cüstrin	Personenzug	6 U. 20 M.	Abd.
Breslau, Cüstrin	Schnellzug	11 U. 30 M.	Abd.

NB. Mit den Kourierzügen werden nur Reisende in erster und zweiter, mit den Schnellzügen in erster, zweiter und dritter, dagegen mit den Personen- und gemischten Zügen in allen vier Wagenklassen befördert.